



Ab und zu möchte ich einfach nicht daneben stehen.

Krzysztof Penderecki
im Gespräch mit Uwe Sommer
und Jón Philipp von Linden

- S** Herr Penderecki, schön, dass Sie sich für uns Zeit nehmen – Sie sind ja sicher nicht auf Urlaub in Lissabon. Was machen Sie denn in dieser schönen Stadt?
- P** Ich dirigiere ein Konzert mit dem Orchester von Porto: Das Violinkonzert von Max Bruch und mein Konzert für Bratsche.
- L** Dirigieren Sie hauptsächlich eigene Werke?
- P** Nein, ich dirigiere auch anderes, soweit ich kann. Bei Festivals allerdings mache ich nur meine Musik – im Grunde genommen dirigiere ich vor allem deswegen. Mir macht es aber Spaß, auch andere Werke zu dirigieren: Man lernt immer etwas Neues, vor allem von den großen Klassikern.
- S** Würden Sie sagen, dass das Verhältnis von Dirigieren und Komponieren sich in Ihrem Leben bis heute verschoben hat?
- P** Nein, das Wichtigste ist natürlich das Komponieren für mich. Wenn ich reise, reise ich mit Notenpapier. Auch heute Vormittag zum Beispiel habe ich keine Probe, da das Orchester erst am Nachmittag aus Porto kommt, da kann ich komponieren. Ich habe mich daran gewöhnt, jeden Tag etwas zu schreiben.
- L** Das finde ich bewundernswert ...
- P** Das ist zunächst mal schwierig! Ich wollte eigentlich immer zuhause komponieren, aber das wäre ein zu großer Luxus.